

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 93 (2018)

Artikel: Verbunden mit einer Stadt IV : das Pendant
Autor: Schneeberger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbunden mit einer Stadt IV

Das Pendant

Baden bei Wien

Thermalwasser, römische Ursprünge, eine Tradition als Kurstadt, ein Casino, ein Park, viel Grün, Aussichtskanzeln. Rund 25 Kilometer von der grössten Stadt des Landes entfernt, und zwar in jene Richtung, in der diese am ungeniertesten über ihren Zaun hinausfrisst: Ja, das ist Baden. Aber nicht nur Baden bei Zürich, sondern auch Baden bei Wien. Hier wie dort eine kleine Stadt mit grossem Fluidum und selbstbewussten Badenern. Es besteht also grundsätzliche Verwechslungsgefahr, die aber konkret durch die grosse Distanz von knapp 600 Kilometern Luftlinie gemindert wird.

Altstetten, Meidling, Spreitenbach, Vösendorf

Wer in Zürich Baden sagt, meint Baden im Aargau, wer in Wien Baden sagt, meint Baden in Niederösterreich. Doch Ausnahmen bestätigen die Regel. Zum Beispiel eine österreichische Wochenzeitung. Bis ihre Administration begreift, dass das andere Baden doch nicht das eine ist, vergehen Monate. Ausgabe um Ausgabe macht auf dem Weg von Wien nach «CH-5400 Baden» einen Umweg über «A-2500 Baden». Baden in der Schweiz liegt im Norden von Zürich an der Limmat, Baden in Österreich im Süden von Wien an der Schwechat.

In beiden Fällen ist dazwischen das, was in der Schweiz Agglomeration heisst und in Österreich Speckgürtel. Hier wie dort durchheilt die Eisenbahn diesen Zwischenraum mit hohem Tempo. Wer es nicht bei diesem aquarellartigen Blick aus dem Fenster belassen will, der kann es gerne auch detaillierter haben. Vor der Wiener Oper beginnt seit 1907 eine Art Limmattalbahn: die Badner Bahn. Mit dem blauen Überlandtram wird der Katzensprung zu einer stündigen Reise.

Ihr Anfang und ihr Ende sind vom Flair des 19. Jahrhunderts geprägt: Wien ist am Prachtboulevard der Ringstrasse immer noch die glanzvolle Metropole

der Donaumonarchie. Und der gründerzeitliche Josefsplatz in Baden verströmt das Flair einer Kleinstadt aus Kaisers Zeiten. Was dazwischen vorbeizieht, vermittelt eher die Realität unserer Zeit – Zürich Altstetten und das Limmattal lassen grüssen: die grauen Fassaden des Wiener Arbeiterbezirks Meidling zum Beispiel und der Saum der Metropole, ein Durcheinander von Autobahnen, Eisenbahnlinien und Kleingartensiedlungen. Vösendorf ist der erste Ort in Niederösterreich. Das Bundesland geniesst in Wien einen ähnlichen Status wie der Aargau in Zürich. Für Neandertaler stehe das «N» auf den Autokennzeichen, frotzelten die Wiener, als sich diese noch auf ganze Bundesländer bezogen haben.

Die Badner Bahn fährt der Shopping City Süd entlang, dem grössten Einkaufszentrum des Landes. Vösendorf ist Österreichs Spreitenbach. Es folgt sporadisch Grünland, das ostwärts die Weite der pannonischen Tiefebene erahnen lässt und westwärts den Blick freigibt auf die Weinberge am Wienerwald. Dazwischen Gewerbegebiete und «Eigenheimsiedlungen», die an den Ulrich-Seidl-Film «Hundstage» erinnern, in dem Hüsli-Bewohner bei 35 und mehr Grad Celsius im Schatten ihre Rasenmäher nur laufen lassen, um die Nachbarn hinter den Hecken zu schikanieren. Unübersehbar der massige Bau, der in Österreich Symbol für Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik ist: Die ehemalige K.-u.-k.-Artilleriekadettenschule in Traiskirchen. Ob Emigrantenvelle aus Ungarn 1956 oder chaotische Zustände während der Flüchtlingskrise 2015: Immer wieder macht dieser Ort Schlagzeilen.

«Wo die Welt ist am schönsten ...»

Den ersten Hinweis darauf, dass der suburbane Dschungel doch einmal in die Kurstadt übergeht, bietet die Pferderennbahn in Pfaffstätten. Dass diese Anlage 1892 hier, gleich neben Baden, erstellt wurde, hat unmittelbar mit der Rolle der Bäderstadt als Sommerfrische der gehobenen Wiener Gesellschaft zu tun. Anstoss für die saisonale gesellschaftliche Hochblüte bot die Affinität von Kaiser Franz I. zu Baden, der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Sommer gerne und oft in Baden aufhielt. Dass sein Nachfolger Franz Joseph I. die warme Jahreszeit lieber im fernerer Salzkammergut verbrachte, tat der Attraktivität Badens als saisonales gesellschaftliches Zentrum keinen Abbruch. Zeugnis davon geben bis heute die zahlreichen Villen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Davon, dass Baden für manche Wiener über das Ende der Donaumonarchie hinaus ein Sehnsuchtsort in der heissen Jahreszeit blieb, gibt ein Lied des Komponisten Hermann Leopoldi von 1957 Zeugnis:

«Wenn man in der staubigen Stadt nach ein bisserl Grün Sehnsucht hat,
dann ist das ein Wink der Natur,
dass man sich erholt draussen im Frein'n,
in der guatn Luft bei an Wein.
Für mich gibt es da ein Platzerl nur.
Wo die Welt ist am schönsten, die Gärten immer Grün,
im wunderschönen Baden ganz in der Näh' von Wien.»

Architektonisch geprägt ist das Zentrum Badens von der Biedermeierzeit. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass 1812 ein grosser Teil der Stadt einem Brand zum Opfer fiel. Mittelpunkt des Zentrums ist der Hauptplatz mit der barocken Dreifaltigkeitssäule, die zum Dank für das Ende der Pest errichtet wurde. Flankiert wird der zentrale Ort vom Rathaus, dem Café Central und dem Kaiserhaus. Hier lebte der letzte Kaiser Österreichs, Karl I., 1917/18 mit seiner Familie, nachdem die K.-u.-k.-Armee in der Endphase des Ersten Weltkriegs ihr Hauptkommando nach Baden verlegt hatte.

Provinzstadt mit Weltkultur

Heute deutet nichts mehr auf eine über das Lokale hinausgreifende politische Bedeutung Badens hin. Das macht die Lektüre der *Badener Zeitung* deutlich, des lokalen Wochenblatts, das im Café Central aufliegt. Begleitet von der Schwere des heissen Nachmittags, vom Plätschern des nahen Brunnens und dem Gemurmel anderer Gäste mit grauen Haaren lässt sich den Spalten entnehmen, dass heute der «grosse Zuzug» die 25 000-Seelen-Stadt herausfordert. In der Zeitung verspricht die niederösterreichische Regierungschefin, das Land werde die Stadt beim Ausbau von Kindergärten und Schulen unterstützen. Daneben die Meldung, elf europäische Kurstädte hätten bei der Unesco den Antrag gestellt, gemeinsam als Weltkulturerbe anerkannt zu werden – Baden bei Zürich gehört nicht dazu.

Der eigentliche Kurbezirk Badens mit Casino und Stadtpark liegt zwischen dem Stadtzentrum und den Ausläufern des Wienerwalds. Zu ihm gehören auch das Jugendstil-Stadttheater von 1908 und die Sommerarena, ebenfalls ein Jugendstilbau. Er verfügt über ein Dach, das bei niederschlagsfreiem Wetter geöffnet werden kann und ist den ganzen Sommer über eine beliebte Operetten-Spielstätte. Eine besondere Attraktion ist schliesslich das «Strandbad», ein Thermal-Freibad mit einem künstlichen Sandstrand aus dem Jahr 1929.

Dieses Bad und seine Kontinuität machen deutlich, dass das österreichische Baden im Gegensatz zum schweizerischen Baden bis heute primär seinem Cha-



Zentraler Platz in Baden bei Wien: Dreifaltigkeitssäule und Café Central.

Das österreichische Baden heisst seit 2016 offiziell Baden bei Wien. Dass das schweizerische Baden jemals die grosse Nachbarstadt im Namen führen wird, darf ausgeschlossen werden.
Bilder: Caroline Schneeberger.

rakter als Kur- und Bäderstadt verpflichtet ist. Anders als Baden bei Zürich wurde Baden bei Wien nicht von Industrie «überformt», sodass der Kur- und Badebetrieb nie ins Hintertreffen geraten konnte. Apropos Differenzen nach all den erwähnten Gemeinsamkeiten: Seit 2016 heisst Baden bei Wien offiziell «Baden bei Wien». Dass Baden bei Zürich dereinst offiziell die nahe Metropole in seinem Namen führen wird, darf ausgeschlossen werden. Und seit den 1990er-Jahren sind die Autos aus dem Bezirk Baden das N für Niederösterreich los. Ihre Kennzeichen beginnen seither mit BN. Ein eigenes Bezirkskennzeichen für Baden auch in der Schweiz? BN statt AG? Das hingegen ist nicht auszuschliessen. Im Gegenteil: Darauf hoffen manche im Stillen doch schon lange.